

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regelungsstellen für die...  
Raum für Anzeigen...  
zum Besten der...  
Anzeiger für das Erzgebirge...  
Anzeiger für das Erzgebirge...  
Anzeiger für das Erzgebirge...

Nr. 145

Dienstag, den 25. Juni 1918

13. Jahrgang

### Staatssekretär Kühlmann über die politische Lage.

Eine lebhafteste Aussprache über Kühlmanns Rede im Reichstage. — Das Kriegsende nicht abzusehen. — Deutschlands Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen. — Kühlmann über den Frieden mit Rumänien. — Eine Kundgebung der Rates von Flandern.

#### Frankreichs Deutschenhaß.

Wer ganz begreifen will, wie es möglich war, das französische Volk gegen seinen deutschen Nachbar mit jenem blinden, unseligen Haß zu erfüllen, der schließlich die ganze Welt in lodernen Kriegsbrand tauchte, der muß sich in die französische Schulgeschichte einen Einblick verschaffen, denen die jetzt lebende französische Generation ihre Bildung verdankt. Vor kurzem ging durch die deutsche Presse ein Aufsatz aus der „Deutschen Korrespondenz“, der aus einer Reihe vom dem Jahre 1909 erschienenen französischer Lehrbücher den Beweis führte, daß jener Haß ganz systematisch dem heranwachsenden Geschlecht eingeimpft worden sei, das zu einer kritischen Nachprüfung des ihm gebotenen Stoffes natürlich ganz außerstande war, ihn vielmehr mit der ganzen Aufnahmefähigkeit und Begeisterung der Jugend hinnahm. Das Gift hat seine Schuldigkeit getan. Sehr ausführliche Ergänzungen zur Beleuchtung des französischen Schulunterrichtes in dieser Richtung geben neuerdings Ausführungen von G. Knobel im Mannheimer „Generalanzeiger“. Hier wird beispielsweise berichtet, daß jeder französische Volksschüler bei der Schulabschlussprüfung auf eine bestimmte Frage folgende wörtlich festgelegte Antwort geben muß: „Ja, ich habe gelernt, daß Frankreich stets tapfer und edelmütig, daß sein Leben voll von Ruhm war; ich habe auch gelernt, daß es 1870/71 trotz der Tapferkeit seiner Soldaten besiegt worden ist, daß es Elend und Not erlitten hat. Aber jeder gute Franzose hofft, es eines Tages wiederzugewinnen.“

Über schon der sechsjährige Alters-Schüler wird in den Revanchegedanken ergetaucht, indem er an folgenden Sätzen lesen und schreiben lernt: „Der letzte Krieg hat Frankreich zwei schöne Provinzen gekostet und 5 Millionen Franken; wir wollen unsere Pflicht gegen das Vaterland nicht vergessen!“ „Die Bewohner des Elsaß, des Mosellandes werden voll Hoffnung, daß ihre Heimat in die Arme unseres Lieben verstrickten Frankreich zurückkehrt.“ Begehnung ist auch folgendes Aufsatzthema für die Dreizehnjährigen: „Schildere die Gefühle einer klassischen Familie, die den Tag ihrer Befreiung herbeisehnt. Zeige, wie sie abends zusammenstehen und mit leiser Stimme von ihren Hoffnungen sprechen.“ Im amtlichen Schulbuch des Unterrichtsministeriums von 1911 findet sich ein bei Gelegenheit der jährlichen Preisverteilung an die fleißigsten Schüler gehaltenen Vortrag, der Deutschland als das Land der Tyrannen schildert, Frankreich aber als Hort der Freiheit preist. Am Schluß läßt der Redner die dreizehnjährigen Schüler einen zwei Seiten langen Schauer leisten, daß sie alles an die Befreiung Elsaß-Lothringens legen wollen. Natürlich hat der Weltkrieg und die direkte Berührung mit der „deutschen Barbarei“ den amtlich vorgeschriebenen Haß des französischen Schulmännchens nicht zu mildern vermocht. So gibt in einem sehr verbreiteten Preisbuch für die französische Jugend: „Bautres, Von der Loire zur Ober-Orléans ein Gefangenener“ ein französischer Kreislaufinspektor folgende Schilderung der deutschen Soldaten: „Diese deutschen Soldaten, mit schmutzigem Bart, blaß, die Pfeife im Mund, die Schnapsflasche in der Hand, stöhnten uns tiefen Widerwillen ein. Ein Gewehr war gewiß eine viel zu anständige Waffe zum Kampf gegen sie.“ Und am Schluß faßt er seine Ansicht in die Worte: „Es bleibt der Abscheu vor dem preussischen Namen. Und jeder französische Junge soll sagen: Ob mir Pulver und Kugeln.“ Diese Aufforderung hat alsbald gedruckt: das Unterrichtsministerium hat es bei 1884 Schulklassen zu 404 Schulstufenbetreibern gedruckt!

Wie in die Spiele der Kleinsten ist der Revanchegedanke eingebrungen, wie ein Spielballen bewirft, dessen Schlußwort lautet:

„Quant Laubépine sera blanche:  
Revanche! Revanche! Revanche!  
(Wenn der Weißdorn blüht im Hag,  
kommt der Rache schöner Tag!)“

Eine so folgerichtige, raffiniert erfindungsreiche Erziehung zu Rache und Völkerverhaß mußte endlich ihre Früchte tragen. Aber sie werden bitter sein für das französische Volk, bitter, wie die Beeren des Weißdorns in jenem Kinderliedchen.

#### Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Juni.  
Westliches Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhaft. Die Erkundungstätigkeit blieb reger. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Kreuzer machten wir Gefangene.  
Heeresgruppe Deutsches Kronprinzen.  
Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Nordufer der Aisne an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.  
Heeresgruppe Herzog Albrecht.  
Die Zahl der gestern früh von Brandenburgischer und Thüringischer Landwehr Bataillon von Badonviller eingebrachten gefangenen Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 80 erhöht.  
Leutnant Wilm erzog seinen 20. Luftflug.  
Der alte Generalquartiermeister Ludendorff.

#### 17500 Tonnen versenkt.

Berlin, 24. Juni. (Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vorwiegend im Kanal, wiederum 17 500 Brl. feindlichen Handelsflotten vernichtet.

#### Deutscher Reichstag.

Eine Rede Kühlmanns.  
In der gestrigen Sitzung des Reichstags, der auch der Reichskanzler beiwohnte, hielt bei der zweiten Sitzung des Staats des Reichskanzlers und der Reichskanzler

Staatssekretär Dr. v. Kühlmann folgende bemerkenswerte Rede:

Die ange, vertrauensvolle persönliche Zusammenkunft mit Graf Czernin, die zur Lösung der Ostfrage wesentlich beigetragen hat, hat sich auch mit Graf Hurian sofort hergestellt. Das bestehende deutsch-österreichische Bündnis soll nicht nur beibehalten werden, beide Teile sind geneigt, das Bündnis zu erweitern und zu vertiefen nach der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Seite hin. (Bravo!) Dies ist auch bei der Kaiserzusammenkunft zum Ausdruck gekommen, ebenso bei dem schriftlich fortgesetzten Gedankenaustausch und der Konferenz mit dem Grafen Hurian. Bei dem alsbaldigen Besuch des Reichskanzlers in Wien wird in gleicher Richtung verhandelt werden. Auch mit Bulgarien, das in schwerer Zeit an unsere Seite getreten ist, sind die politischen und persönlichen Bande immer enger geknüpft worden. Ich spreche sicher das Empfinden der ganzen östentlichen Meinung aus, wenn ich des hochverehrten Staatsmannes Radostawow gedenke, der eine Säule unseres Bündnisses gewesen ist. Auch unter seinem Nachfolger wird nicht die geringste Abweichung von der bisherigen Politik eintreten. (Bravo!) In der Türkei sind Veränderungen nicht eingetreten. Die für den Krieg wie im Innern hochverdienten Staatsmänner Talaat Pascha und Enver Pascha sind noch auf ihren Posten. Weder in der Dobrudscha noch im Kaukasus bestehen irgend welche ernstlichen Interessengegenstände. Beide Fragen werden in günstigem Sinne ihre Lösung finden, namentlich auch in einer demnächst in Konstantinopel stattfindenden Konferenz. Den russischen Verhältnissen gegenüber müssen scharfe Beobachtung, äußerste Vorsicht und, soweit es sich um intime russische Angelegenheiten handelt, auch Zurückhaltung, unsere Leitsterne sein. Finnland ist von der roten Garde befreit worden, auch mit deutscher Hilfe. Ich hoffe und wünsche, daß der neue finnische Staat innerer Festigkeit und einer gedeihlichen Entwicklung entgegengehen werde. (Bravo!) Eine dauernde politische Trennung Aurlands, Durlands und Estlands ist unmöglich, wie sind den Interessen dieser Provinzen entgegen und haben das Schwedenregiment durch ein Regiment der Ruhe und Ordnung so

fest. Die diplomatische Verantwortung dieses Staatsgebilde ist dringend erforderlich. Die Verantwortung stehen für die nächste Zeit bevor. Ich bin überzeugt, daß ihr Ergebnis alle Teile befriedigen wird.

Die Regelung der polnischen Frage ist eine der Hauptaufgaben der Zukunft und nicht ohne Bedeutung für das deutsch-österreichisch-ungarische Welthältnis. Noch vor den allgemeinen Friedensverhandlungen dürfte es den Staaten gelingen, hierin eine befriedigende Lösung zu finden. Den jungen Staat Georgien, das größte Staatsgebilde im Kaukasus, begrüßen wir. (Beifall.) Ihr haben sich die Katalanen angeschlossen zu einer transkaspischen Republik. Dieser Staat hat eine Abordnung nach Berlin geschickt, ebenso haben wir Mexicos Botschaft entsendet. Wir hoffen, daß sich ein Verständnis darauf anbahnt, das uns in Freundschaft mit Georgien verbindet. (Beifall.) Rumänien, Serbien und der Schweiz wissen wir durch ihre Haltung. Sie haben den festen Willen, ihre Neutralität zu wahren und darüber hinaus gewissermaßen unseren Verbündeten Gastfreundschaft zu erweisen. (Bravo!) Spanien und sein König nehmen jede Gelegenheit wahr, Humanität zu üben.

Unsere Heere sind von Sieg zu Sieg gekommen, wir können für den Sommer und den Herbst auf weitere Erfolge unserer Waffen hoffen. Wenn die Dauer des Krieges lange nicht einmal zu prophezeien. Ein man leidet nur auf einen kurzen Krieg gerechnet hat, trifft nicht zu. Wenn Wolke hat das Gegenteil dargelegt. Diplomatisch haben unsere Feinde nichts an Demütigungen erduldet, noch die Friedensangebote der Reichstagsresolution über den Antwort auf die Papstnote gleich läßt. (Bravo!) Niemand in Deutschland hat das Streben nach Weltbeherrschung gehabt oder die Vorherrschaft in Europa an sich reißen wollen. Die Weltbeherrschung ist eine Utopie, die das napoleonische Frankreich schon zum Verbluten gebracht hat. Wenn dem, der Europa in Brand steckt. Es zeigt sich immer mehr, daß die Hauptschuld auf England fällt. Frankreich hat gefehlt und England ebenfalls eine Rolle dabei gespielt. Deutschland hat keinen Augenblick daran gedacht, diesen Krieg zu entfesseln. Was wir wollen, ist, wir wollen auf der Welt für das deutsche Volk, und das gilt auch für unsere Verbündeten, daß wir innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gezogen hat, frei, stark und unbeschränkt leben können. Daß wir über das Meer hinaus haben, welcher unserer Größe, unserem Reichtum und unserer Organisationsfähigkeit entspricht und daß wir die Möglichkeit und Freiheit haben, auf weiter See unseren Handel und unseren Verkehr in alle Weltteile zu tragen (Beifall), das ist in wenigen Worten unser Ziel, dessen Erreichen für Deutschland unbedingte Lebensnotwendigkeit ist.

Insichtlich der belgischen Frage können wir uns nicht festlegen, weil es die Gegner auch nicht tun. England blickt auf Palästina und Mesopotamien. Seine Geschäfte kann ich mir schon vorstellen. Es will so viel Blut nicht vergießen haben. Ein wirklicher Fortschritt zum Frieden ist von den Reden von den Parlamentarierkreisen nicht zu erwarten. Was Asquith gesagt hat, trifft auch für Deutschland voll und ganz zu. Das deutsche Volk hat die Tür zu einem ehrenvollen Frieden noch nie geschlossen. Unsere Stellung im Felde, unsere militärischen Hilfsmittel, unsere ganze Geschlossenheit im Innern gestattet uns, diese Sprache zu führen. Wir hoffen, daß die Gegner einsäßen werden, daß gegen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, erfolgreich angegriffen, für sie ein Traum und eine Illusion ist und daß sie auch seiner Zeit den Weg finden werden, um mit einem Friedensangebot an uns heranzutreten, welches der Lage entspricht, und welches der deutschen Lebensnotwendigkeit genügt. (Beifall.)

Wie Kühlmann.  
Hörs. Gröber (Bentr.): Ob die russische Seefahrt durch die Revolution beeinträchtigt ist, erscheint mir zweifelhaft. Wir erblicken in Finnland und in den Uraln eine herrliche Wäldergelände und für die Zukunft auch ein gutes Anstehungsland. Wie die glückliche Lösung der polnischen Frage auch in

...eigenen Interessen den größten Gewicht gelegt werden. Nur dann können auch die polnisch-russischen Verhandlungen erfolgreich gestaltet werden. Die Verhandlungen werden die Bedingungen behandeln, so gewinnt man den Frieden nicht. (Sehr richtig.) Das Sprachverhältnis und die Beschäftigung ihrer Schulen müssen Erbitterung schaffen. Die Deutschbalen wollen sich anschießen, da darf die Heimat sie nicht zurückweisen. Sie muß verbleiben, daß England sich in den Rufepraktiken festsetzt. Die Ukraine ist und bleibt eine Unabgabar, wie sie vorher nicht gedacht werden kann. Es kommt nun darauf an, die richtigen Mittel anzuwenden, um die Sache zu haben. Dann werden sie uns auch kommen. Deutschland muß zeigen, daß es alle Verhandlungsbedingungen von Herz. Witomski zu erfüllen gewillt ist. Jeder einzelne Friede ist ein Weg zum Weltfrieden, der vor alle von Herzen wünscht. Bedauerlich, das Hindernis und das Konterbande, diese Schulen der Meerüberstaaten, müssen verschwinden, dann haben wir die Freiheit des Meeres. Friedensangebote sind genug gemacht worden. Wir vertrauen auf die Entscheidung des schmerzlichen Schicksals auch im Westen. (Beifall)

Hg. Meib (Soz.): Formell hat der deutsch-rumänische Frieden den Osten vollendet. Trotzdem gläht es und schweilt es auf der Brandstätte, auch die Flammen schlagen noch hervor und fordern deutsches Blut. Der Frieden mit der Ukraine sollte ein Brotfrieden sein, aber weder Brot noch Frieden ist uns geworden. Der Hauptgrund dafür liegt darin, daß dort verheerend vorgewandert wird. Es herrscht der Weiß aus Ostelbien. (Rechts: Orner.) General Orner ist nur ein Stückchen des Systems, würde er sich dagegen erheben, so wäre er die längste Zeit preussischer General gewesen. Als er hier einmal energisch auftrat und gegen den Staatsheld, wurde er sofort verbannt. (Zum Verständnis dessen sei bemerkt, daß der Nachfolger Orners der General Scheuch ist. A. Red.) (Heiterkeit.) Ich will mich auf Wunsch freigelegter Volkvertreter in den bisherigen russischen Bundesstellen der Volkswille der Ukraine man die Entscheidung zwischen Republik und Monarchie treffen. Die Friedensresolution des Reichstages ist noch nicht befreit, sie ist die meiste hochachtungsvoll. Rumänische Reichstagsnachwahlen haben gezeigt, daß das deutsche Volk für einen Verbandsvertrag mit Rumänien als Mitglied der Nationen und Völkern ohne Annexionen und Zugewinnung. (Beifall) Hat Herr von Krumpholtz diesen Standpunkt geteilt. Er sollte es aber auch ausprechen. Im gleichen Moment über Welchen auf, eine Sache für die englische Kriegspolitik zu sein. Es würde sich sofort für die Friedensbestrebung erklären. (Beifall sehr richtig.) Der Krieg geht um das Ziel der Friedensbereitschaft des Gegners. Da dies Weg, so kann diese Bereitschaft zum Verhandeln erklärt werden, was das werden muß.

Hg. Meib (Soz.): Unsere Politik im Osten steht vor Aufgaben, deren Lösung für die Geschichte von größter Bedeutung sein wird. Mit stetiger Sicherheit erkennbare Grundlinien für die künftige Entwicklung in Ostland sind nicht vorhanden. Die Revolution hat nur erreicht, daß alle Ordnung dahin ist. Es darf nicht wieder vorkommen, daß die Interessen der Ukraine nicht durch uns erfüllt sind. Wir müssen seine Grenzen sichern, wie die von Polen und Estland. Jetzt, wo nach dem Krieg, der Auswegungskrieg, dort, ist unsere Politik lediglich darauf einzusetzen, den Krieg auch im Westen zu gewinnen. Auch wir wünschen mit dem künftigen Polen in freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Eine polnisch-österreichische Separatisten halten wir nicht für gut. Wir befürchten die Störungen und Anrührungen unserer Beziehungen zu Österreich. Die Rufepraktiken dürfen aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen nicht auseinandergerissen werden. Sie müssen unser deutschem Einfluss bleiben, will man verhindern, daß England Beherrscherin der Ostsee wird. In der Ukraine herrscht alles andere, nur nicht das preussische Junkertum. Die Würtemberger, General Orner und Freiherr von Mümm, beweisen es. Die Rada hat sich als unfähig erwiesen. Wir hoffen, daß mit Hilfe unserer Soldaten bald wieder sichere Verhältnisse in der Ukraine einzutreten und wir mit ihnen in Freundschaft leben können. Für die deutschen Kolonisten in Südrußland muß der deutsche Vorkämpfer immer ein offenes Ohr haben. Ein starkes Finnland würde ein starker Schutz gegen das Vordringen des englischen Einflusses von der Murmanbahn her zur Ostsee sein. Wir brauchen eine feste Politik, namentlich auch hinsichtlich der Verhandlungen für einen künftigen Frieden nach Westen hin. (Sehr richtig.) Wir müssen von der Regierung ein festes Programm verlangen, an dem sie bei den Verhandlungen festhalten muß. In dieser Hinsicht bestehen aber bei uns die schwersten Sorgen. (Sehr richtig.) Der Streit über die Schuld am Kriege war schon erledigt. Jetzt wird diese Streitfrage wieder ausgegraben. England treibt die Weltbeherrschung an und wollte uns vernichten. England, nicht Ostland war der Kriegsursache. Es handelt sich auch um einen Kampf der Weltanschauungen, einen Kampf gegen den Götzendienst des Geldes. (Lachen links, sehr richtig rechts.) Wir müssen uns sichern, und dazu brauchen wir Belgien und Flanderns Räte. Wir sind nicht, wie der Staatssekretär, der Meinung, daß es außer der Integrität des Landes nichts gibt, aber das nicht verhandelt werden könnte. Unsere Blutopfer sind um anderen Lohn geflossen. (Beifall sehr richtig rechts.) Die Worte des Staatssekretärs werden als neues Friedensangebot aufgefaßt werden. Ein Appell an den guten Willen Englands nützt nichts. Zeigen die Feinde

nicht den Willen zu Verhandlungen, so müssen sie dazu gezwungen werden durch unseren Sieg, und der wird erfolgen. (Beifall sehr richtig.) Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

**Friedensentscheidung im Herbst?**  
In bemerkenswerter Weise schließt am Freitag die römische offizielle „Tribuna“: Das an der Front eingetretene Unwetter bringt notwendigerweise eine Einstellung der beiderseitigen Operationen. Sollte auch dieser Sommer ohne Entscheidung zwischen den beiden Kriegführenden verlaufen, so dürfte man im Herbst wohl auf beiden Seiten die Bereitschaft festhalten können, sich einmal über die beiderseitigen Kriegsziele auszusprechen.

Das Pariser „Journal des Debats“ bringt eine neuerliche Zusammenfassung zur Friedensfrage, die in dem Verlangen gipfelt, die Entente möchte die Friedenssicherungen wenigstens in den Parlamenten der Ententeländer frei zulassen und sich ihnen gegenüber nicht mehr prinzipiell ablehnend verhalten.

**Eine Anfrage.**  
Der nationalliberale Abgeordnete Prinz zu Schönau-Carolath hat folgende Anfragen an die Regierung gerichtet: Zeitungsberichte zufolge sind anlässlich der Schlachten im Nennelgebiet am 25. April d. J. ein Offizier und fünf Mann des deutschen Infanterieregiments 118 nach ihrer Gefangennahme durch die Engländer in unumkehrlicher Weise gefangen, verhaftet und in der Gefangenschaft herabgewürdigt worden. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, ob dies den Tatsachen entspricht, und gedenkt er an geeigneter Stelle gegen die Wiederholung solcher Angelegenheiten energischen Widerspruch zu erheben?

### Der Friedensvertrag mit Rumänien.

**Beratung im Hauptsaal des Reichstages.**  
Der Hauptausschuss des Reichstages nahm gestern den deutsch-rumänischen Friedensvertrag in Beratung und beschloß auf Vorschlag des Vorsitzenden, Abgeordneten Ebert, die Aussprache über den politischen Teil vorweg zu nehmen; dazu lag vom Zentrum eine Entschließung vor, bei den in Ausführung des Friedensvertrages mit Rumänien noch notwendig werdenden Abmachungen mit Rumänien dafür zu sorgen, daß Rumänien eine ausreichende Entschädigung und Genugtuung für die unumkehrliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen leistet. Staatssekretär von Kühlmann leitete die Aussprache des vertraulichen Ausschusses über die Wagnisfrage und die Parteiverhältnisse in Rumänien ein.

**Rühlmanns Ausführungen.**  
Die schwierigsten Fragen des Friedensschlusses waren die territorialen Fragen. Oesterreich-Ungarn konnte als ohne Kriegserklärung überfallener Nachbar aus einer Organisationsstellung bingen, welche derartige Vorgänge für die Zukunft ausschloß. Bulgarien hatte den vollen berechtigten Anspruch darauf, einestalls alles das wieder zu gewinnen, was Rumänien durch den heimtückischen Überfall im zweiten Balkankrieg ihm entziffen hatte und darüber hinaus in Erfüllung alter nationaler Wünsche nicht aus diesen Teil der Dobrudscha, sondern auch die Norddobrudscha mit dem Mutterlande zu vereinigen. Da die Norddobrudscha gemeinsam von Deutschland, Bulgarien und der Türkei erobert worden war, blieb es billig, daß der Übergang dieser Gebiete an Bulgarien erst nach einer Auseinandersetzung unter den Bundesgenossen erfolgen sollte. Die Auseinandersetzungen mit den beiden Zentralmächten boten keine Schwierigkeiten. Zwischen Bulgarien und Deutschland begann Oesterreich-Ungarn einige laufende Fragen ökonomischer Natur, deren Erledigung keineswegs große unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Anders lag es zwischen Bulgarien und der Türkei. Leider bestehen zwischen unseren Verbündeten noch aus dem Balkankrieg gewisse gefühlsmäßige Unstimmigkeiten, welche die Behandlung der so heißen Frage bornig erscheinen lassen. Der Vorschlag des Kondominiums ist von der Türkei und Bulgarien ausgegangen. Die Einziehung des Kondominiums wird einer gründlichen Beratung zwischen den Verbündeten bedürfen, und es wäre sehr erfreulich, wenn eine Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei uns dieser Aufgabe entheben würde. Die österrösterreichisch-ungarischen Grenzregulierungen haben in der deutschen Öffentlichkeit kaum eine Kritik erfahren. Der rumänische Frieden ist ein Teil des gesamten Ostfriedens. In Dresden hat Oesterreich-Ungarn die deutsche Politik in uneigennützigster und loyalster Weise unterstützt. Deshalb war es nur selbstverständlich, daß wir unserem Bundesgenossen bei den Grenzfragen in den Karpaten gleichfalls loyal unterstützten. Kritik hat es hervorgerufen, daß wir auf ökonomischem Gebiet keine Kriegentschädigung in Geld verlangt hätten. Die Resoziation, welche vor der Erteilung der Instruktion durch den Reichskanzler gehört worden sind, waren offenbar zu der Erkenntnis gekommen, daß die Sicherung von Naturalien dem deutschen Interesse besser entsprächen, als eine Kriegentschädigung in Geld. Rumänien muß tatsächlich aber auch erhebliche Leistungen in Geld an Deutschland gewähren. Ich hoffe, daß Sie sich bei gründlicher Prüfung der Sachlage dem Urteil werden anschließen können, daß diesmal die Feder gesprochen hat, was das Schwert errungen hat.

### Vom rumänischen Parlament.

**Die Antwort auf die rumänische Thronrede.**  
In der in Jassy stattgefundenen Sitzung der rumänischen Deputiertenkammer wurde die Antwort auf die Thronrede des Königs Ferdinand vorgelesen. Die Versammlung der Deputierten, heißt es in der Antwort, wird unverzüglich den Friedensvertrag anerkennen und ist überzeugt, daß Rumänien in der Lebenskraft, Vaterlandsliebe und in dem ausdauernden Geist eines vielgeprüften Volkes die Kraft zu Ordnung und Fort-

schritt finden wird. Sie dankt dem Patriotismus der Vertreter des Landes, die die Friedensverhandlungen zu einem guten Ende geführt haben. Jetzt ist der Moment als ein Jahrhundert alte Trauer, der sowohl die deutsche als auch jenseits des Pruth lebenden Rumänen in Erfüllung gegangen. Die Karpaten hat sich freiwillig an das Mutterland angeschlossen, und zwar in einem Augenblick, da das blutende Land des Trostes und der Stärkung am meisten bedurfte. Von dem Wunsch befreit, sich künftig der Frucht des Friedens zu erfreuen, fand das Land in dem Entgegenkommen der Mächte, mit denen es Frieden geschlossen hat, eine Brücke zur Wiederherstellung der früheren freundschaftlichen Beziehungen. Durch den Friedensvertrag ist Rumänien ein neutraler Staat geworden, und diese Stellung wird ihm gestattet, die Beziehungen zu den anderen Staaten aufrechtzuerhalten. Ebenso wünscht es mit den neutralen Staaten, die auf Grund des Nationalitätenprinzips geschaffen wurden, in gut nachbarliche Beziehungen zu treten.

### Die Riefenschlacht im Westen.

**Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:**  
Von den Kampfzonen nichts Neues.

**Schwüle Wochen in Sicht.**  
Der „Jülicher Anzeiger“ meldet, es sei beabsichtigt, bei einer weiteren Bedrohung der Westfront durch deutsche Angriffe die Rückernahme der alliierten Truppen aus Italien zu veranlassen. Die englischen Zeitungen betonen, daß man noch schwüle Wochen vor sich habe, bevor die Gefahr im Westen beschworen sei. Aus den Berichten der alliierten Presse geht hervor, daß sich die Heeresleitungen abermals im Zweifel darüber befinden, wo der neue deutsche Angriff erfolgt. Die Engländer rechnen mit einem solchen in Flandern, die Franzosen mit einer Fortsetzung des Druckes gegen Paris. Bemerkenswert bleibt, so schreibt das Jülicher Blatt, daß die Heeresleitung der Alliierten bisher keinen Versuch machte, trotz der angeblich großen Schwächung der deutschen Heere selbst zum allgemeinen Angriff überzugehen.

**Verlegung der französischen Regierung?**  
Die Pariser Blätter „Figaro“, „Action française“ und „Liberte“ fordern einstimmig die Verlegung der Regierung nach der Provinz und den Abtransport der jugendlichen und kranken Personen sowie die Verhängung des Belagerungszustandes über Paris.

**Eine Mahnung für die Polen.**  
Gavas berichtet aus Paris: Der Präsident der Republik überreichte in Gegenwart des Ministers des Auswärtigen und verschiedener Parlamentarier der ersten Division der polnischen Armee die Fahne, die von den Städten Paris, Verdun, Nancy und Belfort gestiftet war. Präsident Poincaré erklärte bei dieser Gelegenheit in einer Rede die glänzende Vergangenheit Polens.

### Deutschlands militärische Organisation

**Als Vorbild für England.**  
In der Londoner „Wall Mall Gazette“ heißt es: Die freien Völker des Verbandes lassen sich weder durch die materielle Macht der Deutschen noch durch deren eindrucksvolle Fähigkeit der Verwendung ihrer Streitkräfte schrecken. Diese letztgenannte Fähigkeit hat auf jeden einen starken dauernden Eindruck gemacht, der den Verlauf dieses Krieges verfolgt. Der bloße Besitz gewaltiger Bataillone würde die Deutschen nie instand gesetzt haben, das zu vollbringen, was sie in den letzten zehn Wochen geleistet haben, wenn sie nicht durch eine meisterhafte Organisation und Art der Ausführung unterstützt worden wären. Das Geheimnis von Deutschlands überlegender Bedeutung im Felde liegt in seinem Glauben an die Kraft des Volkstades. Deutschland gibt sich unendliche Mühe, jeden Mann an seinen richtigen Platz zu stellen. Es besteht darauf, daß dieser die Probleme seiner Pflicht durchdenkt, bevor sie austauschen, und daß er sich mit äußerster Genauigkeit auf alle möglichen Zufälle vorbereitet. Die Folge dieser Methode ist die, daß die Deutschen imstande sind, ihre großen Angriffe in einem Maße auszuführen, das unsere gleichartigen Operationen — wie bei Reims, Champagne, Loos, an der Somme und in Flandern — in einen traurigen Gegensatz dazu stellt. Wir sind immer schnell an die Grenzen unserer Befähigung im weiteren Vordringen gelangt, entweder infolge von Schwierigkeiten, die bei unseren Militärs nur ungenügend vorbedacht waren, oder infolge unserer Unfähigkeit, die Zusammenarbeit bei einer großen Offensive über das erste Stadium hinauszuführen. Der Grund liegt lediglich darin, daß bei uns die militärische Einzelarbeit nicht genügend studiert wird und daß man nicht dafür sorgt, daß alle wichtigen Posten mit Leuten besetzt sind, denen die geistige Arbeit leicht fällt und die daran gewöhnt sind.

### Die Offensive gegen Italien.

**Erklärungen des italienischen Ministerpräsidenten.**  
Nach einem Bericht aus Rom führte Ministerpräsident Orlando im Senat u. a. aus: Die italienische Armee hatte in diesen Tagen den furchtbaren Kampf im Verlaufe dieses Krieges zu bestehen. In mehr oder weniger kurzen Zeiträumen hat sich eine solche Schwäche entwickelt. Unterdessen haben wir aber das Recht, einen Sieg zu verkünden. Was alles gilt es die irdige Meinung zu verstehen, daß die feindliche Offensive auf der Hochfläche von Asiago nur am Grabe nur eine große Ständgebung der feindlichen Kräfte war. Diese Meinung konnte infolge der Kürze der feindlichen Offensive entstehen. Es muß im Gegenteil gesagt werden, daß der Feind dort mit ebenso großer Macht anstürmte wie auf anderen Punkten. Auf der Hochfläche von Asiago kämpften neben den Italienern auch französische und englische Truppen. Diese Armee von dreifacher Nationalität schlug sich in brüderlicher Eintracht in einer Verschmelzung der Gewinnung der Ziele und der Wankern, wie man dies in einer nationalen Armee nicht vollkommener wünschen konnte. Aber das Vaterland schuldet nicht minder Dank

an Westbelgien der Binde. Das Beland...
des Flusses mit Hochwasser...
nicht gedeihen werden, ohne daß diese einen...
heren Gemehel andeinfallen, da sie dem Vernichtung...

Die Bedrohung des italienischen Nordostens.
Die „Jülicher Morgenzeitung“ meldet: Die im Ge...

Ein freies Flandern.

Das zentralasiatische Pressebureau verbreitet in den...
mischen Blättern folgende Mitteilung: Der Rat von...
ndern hat in seiner Vollversammlung vom 20. Juni...

kleine politische Meldungen.
Daraufsetzung des wehrpflichtigen Alters in Ameri...

werden. Der Ortsverband richtete an die maßgebenden Stellen...
Gründen, bei Wiedereröffnung der Kammer diesen eine diesbezüg...

Ein Anstalt in Wien. Gestern fand in Wien unter dem...
des Kaisers ein Anstalt statt, an dem sämtliche Mitglieder des...

Von Stadt und Land.

Mittwochen. Auf den heute Dienstag abend im...
Blauen Engel stattfindenden Vortrag des Feldgeistlichen...

„Hannert und Schubert.“ War schon das „Drei...

Stum hat eine kleine, angenehme Stimme, die aber an...

Reiseunterstützung aus.

erschienende Bekanntmachung des Stadtrats zu Wien, bet...

Sebensmittel am Mittwoch: Matrosen.

1 Zwiebeln kommen gegenwärtig in großen Mengen...

Von Koppel die Phantom-Kriegsbilder aus dem Weltkrieg.

Über dieses interessante Thema wird an der Hand von...

Stipendium ohne Titel. Viele unglückliche Soldaten...

da es ihnen an einem Zivilansehen fehlt, die Uniform...

Berlin-München-Wad Gitter. In Ergänzung unserer...

blättern bezüglich Mittelungen erfahren wir, daß die...

Steinplatz 5. Zwickau, 24. Juni. Ein Schwindler...

in feingrauer Uniform des Inf.-Regts. 138 hat kürzlich...

Sächsische Goldankaufswochen vom 23. bis 30. Juni 1918. unter der Schirmherrschaft Sr. Majestät des Königs Friedrich August. Includes logos for 'IN EISENER ZEIT' and 'GOLD GAB ICH ZUR WEHR EISEN NAHM ICH ZUR EHR'.

mit dem Unteroffizier Rudendorff ausgehändigt. Der Bursche hat 28 bis 30 Jahre alt ist, soll auch anberührt, insbesondere in der Jütischer Gegend aufgezogen sein.

Münch., 24. Juni. Der Agent Franz Josef Laborsky aus Böhmen, ein seit 18 Jahren im Deutschen Reich lebender Tscheche, hat sich im April und Mai vorigen Jahres mit dem Verkauf von Anteilscheinen der 6. Kriegsanleihe, wie sie von der tschechischen Sparkasse an seine Brute aufgegeben worden sind, beschäftigt. Durch diese Anleihe, die geeignet waren, die Kriegsanleihe in Böhmen zu bringen, soll er zahlreiche Arbeiterinnen bestimmt haben, ihm ihre Anteilscheine mit einem Verlust von durchschnittlich 40 v. H. zu überlassen. Laborsky soll für über 5000 M. Anteilscheine angekauft und insgesamt 2000 M. verdient haben. Vom hiesigen Schöffengericht war Laborsky wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu 4 Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte sowohl Laborsky als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung endigte mit der Verurteilung Laborskys zu einem Jahr Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis und zu drei Jahren Ehrenverlust.

Chemnitz, 24. Juni. Ludwig Seipp vom Deutschen Landestheater in Prag ist als Oberregisseur des Schauspielers für die Chemnitzer Städtischen Theater verpflichtet worden.

Leipzig, 24. Juni. In Leipzig sind bisher von 238 Einzelpersonen an 400000 Mark für die Rudendorff-Spende gesammelt worden. Eine ungenannt sein wollende Firma gab 100000 Mark.

Jittau, 24. Juni. Ein schönes Beispiel von Frauenopferinn ist von hier zu melden. Als erste Gabe zu dem am Montag beginnenden Jittauer Juwelen- und Goldankaufswochen überbrachte eine Jittauer Dame ein prachtvolles Brillanten-Halsband im Werte von mehreren Tausend Mark. Die Dame vergichtete auf den Erlös und überließ diesen der Rudendorff-Spende.

### Handel und Verkehr.

Memel, 24. Juni. Die Memeler Börse, die seit Kriegsausbruch geschlossen war, ist am 15. Juni wieder eröffnet worden. Die Memeler Kaufmannschaft hat sich nun vor allen Dingen die wirtschaftliche Erschließung des neuen litauischen Hinterlandes zur Aufgabe gesetzt.

### Zehn Fragen.

- Frage: Können wir nicht unsern Goldschmied der Reichsbank leihweise überlassen?
- Nein, denn
1. verlangt das Bankgesetz, daß die Unterlage für die umlaufenden Banknoten in Gold in der Form von Barren oder Münzen besteht;
2. kann der Reichsbank ein Goldschmied, über den sie nicht jederzeit frei und entgeltlich verfügen darf, der ihre Kassen nur bereithalten ist und wieder abgefordert werden kann, nicht nützen. Ein solcher Goldschmied wäre ein Scheinbillet, der die ausgegebenen Noten nur zum Schein, aber nicht in Wahrheit bedecken würde;
3. sind Rückstellungen für eine sachgemäße Aufbewahrung der Goldbarren nicht vorhanden und nicht zu beschaffen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Adolf Goldmann, — Druck und Verlag: Hans Spahr & Co., Chemnitz, Markt 11, 12.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Zu Kühlmanns Rede im Reichstage.

Berlin, 25. Juni. Das Berliner Tageblatt sagt: Herr von Kühlmann drückt in gedrängter Zusammenfassung so ungemein viel vor, daß sich an seine Darlegungen voraussichtlich lange Erwiderungen im In- und Ausland knüpfen werden. „Germania“ hebt hervor, daß der Staatssekretär vor allem die Unversöhnlichkeit der deutschen Forderung als Grundbedingung für einen kommenden Frieden für notwendig erklärte, daß aber, abgesehen von diesem Punkt alle weiteren Streitfragen mit dem Gegner erörtert werden könnten. Das ist großartige Politik, die der Reichsleitung alle Ehre macht. Es eröffnet sich damit für die Friedensarbeit eine neue, weite Welt, man kann gespannt sein, was die Militärs auf den Vorschlag antworten werden. Eindeutiger Anlaß, so heißt es in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, die mit kritischer und politischer Lage im Westen zu besprechen und im Anschluß daran diejenigen Fragen zu erörtern, welche die Welt zurzeit am meisten bewegen, den Frieden und die Kriegsgesinnung Deutschlands und seiner Gegner, lag in den Auswärtigen, welche kürzlich Lord Balfour im Unterhaus getan hat. Die Weigerung, mit Deutschland in Verhandlungen einzutreten, war auch darin wieder mit der Behauptung begründet worden, Deutschland strebe nach Welt Herrschaft und könne folglich keinen anderen Frieden wollen als einen, der auf völliger Vernichtung seiner heutigen Kriegsgegner sich aufbaue. Herr von Kühlmann ist dieser Behauptung, an deren Aufkommen sich die deutsche Regierung und alle vernünftig denkenden Kreise in Deutschland unglücklich wissen, entgegen getreten und hat darauf hingewiesen, daß Deutschland aus der Geschichte seiner Gegner selbst die Einsicht gewonnen hat, daß ein Streben nach Welt Herrschaft eine Utopie ist.

### Eine Rechtfertigung des Grafen Mirbach.

Berlin, 24. Juni. Zu dem in der deutschen Presse erörterten Empfang der Vertreter deutscher Kolonialisten durch den kaiserlichen Gesandten Graf Mirbach in Moskau erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß, wie in Moskau festgestellt, der Abordnung gleich bei ihrem Eintreffen in der Gesandtschaft erklärt worden ist, der Gesandte könne sie leider zu der fraglichen Stunde nur für ganz kurze Zeit empfangen, da eine vorher vereinbarte Besprechung mit einer russischen Regierungsstelle unmittelbar bevorstehe. Die Abordnung hat aber dies dem kaiserlichen Gesandten eine schriftliche Zusammenfassung überreicht, in welcher ihre Wünsche niedergelegt waren, und diese sind von ihm sofort und nachdrücklich bei der russischen Regierung vertreten worden. (Gegen den Grafen Mirbach war der Vorwurf erhoben worden, er habe für den Empfang der Kolonialisten keine Zeit gehabt. D. Reb.)

### Russische Angelegenheiten.

Moskau, 23. Juni. Die hiesige Presse meldet: Der Sowjet in Tambow wurde von den durch Mobilisationsbefehl Einberufenen vertrieben. — Die Ententevertreter antworteten auf die Note Tschitscherins, daß sie ihre Schritte aus den russischen Häfen nicht entfernen können, da sie zum Schutz der Entente-Truppen und des Materials, die vor dem Breiter Frieden gelandet wurden, verbleiben müßten. — Trojki gibt die Stärke der Tschetschen-Slowaken auf 80 000 Mann an, die von den Franzosen erhalten werden. — Infolge der Wahlkampagne erscheinen alle Petersburger Zeitungen. Bisher völliger Sieg der Bolschewiki in Petersburg.

Moskau, 22. Juni. Nach Meldungen der hiesigen Presse ist der Dampfer Suworow von den tschechischen Truppen zwischen Rabinet und Wlitschan versenkt worden. — Die neue tschechische Regierung soll mit der Bitte um Unterstützung an China gewandt, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten haben. — Nach Meldungen der Petersburger Telegraphen-Agentur ist Sytran von Tschetschen und Weiser Garde befehligt worden. Zwischen Tschetschen und Nowojanowen hat ein mehrtägiger Kampf stattgefunden. Drenburg soll von Roten umzingelt sein.

### Kirchennachrichten.

St. Michael. Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr Kriegsgesellschaft, dann Gesangsverein der Weibchen und Abendmahlsfeier: Pastor Runde. — Donnerstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr Kriegsgesellschaft in Kuerhammer Pastor Runde. — Freitag, den 28. Juni, abends 1/8 Uhr Vorbereitung zum Abendgottesdienst: Pastor Runde.

### Amtliche Bekanntmachungen.

## Kriegsunterstützung in Aue

Die Kriegsunterstützung für die 1. Hälfte des Monats Juli 1918 zahlen wir nur an folgenden Tagen aus:

Freitag, den 28. Juni 1918:	Sonnabend, den 29. Juni 1918:
Buchst. A vorm. 8 Uhr	Buchst. R 1-100 vorm. 8 Uhr
" B 1-100 " 1/9 "	" R 101-Ende " 1/9 "
" B 101-Ende " 1/9 "	" S 1-100 " 1/9 "
" C D " 1/9 "	" S 101-200 " 1/9 "
" E " 1/9 "	" S 201-300 " 1/9 "
" F " 1/10 "	" S 301-Ende " 1/10 "
" G " 1/10 "	" T " 1/10 "
" H 1-100 " 1/11 "	" U " 1/10 "
" H 101-Ende " 1/11 "	" V " 1/11 "
" J " 11 "	" W 1-100 " 1/11 "
" K 1-100 " 1/12 "	" W 101-Ende " 1/11 "
" K 101-Ende " 1/12 "	" X Y Z " 1/12 "
" L nachm. 8 "	
" M 1-100 " 1/4 "	
" M 101-Ende " 1/4 "	
" N O " 1/4 "	
" P Q " 1/4 "	

Wer diese Reihenfolge nicht einhält oder wer zu spät kommt, hat zu gewärtigen, daß er zurückgewiesen wird.

Jede Veränderung (Geburts- oder Todesfall, Bewilligung, Entlassung, Eintritt der Hinterbliebenen-Versicherung, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) ist sofort spätestens am Tage vor der Auszahlung in unserer Stadtkasse zu melden.

Die Ausweis-Karte ist vorzulegen. Zahlstelle: Stadtkasse, Stadthaus, Eingang Bessestraße, Erdgesch. Die Stadtkasse bleibt an diesen beiden Tagen für alle übrigen Kassengeschäfte geschlossen. Der Rat der Stadt.

## Aue.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 19. März 1918 (Ergeb. Volksfreund Nr. 6 vom 16. März 1918) wird weiter bekannt gegeben, daß Herr Kassier i. R. Heing in Aue sich bereit erklärt hat über die wirksame Beteiligung von Obstbaum-Schlingern zu erteilen und die Bekämpfung zu überwachen. Wir haben ihn daraufhin mit dieser Aufgabe betraut, und zuweisen die Besitzer von Obstbäumen an ihn. Aue, 22. Juni 1918. Der Rat der Stadt, Vol.-Mittl.

**FRITZ ALBERT  
LUISE ALBERT**  
geb. Schmidt  
**KRIEGSGETRAUTE.**  
Aue i. Ergeb., den 25. Juni 1918.

Sofort zwei tüchtige  
**Zimmermädchen**  
gesucht. Zu erkennen im Auer Tageblatt.  
**Eine Kasseköchin,  
ein Hausmädchen  
und Kasse-Kellner,**  
guter Verdienst, für sofort gesucht.  
Stadt-Kaffee, Chemnitz.

Tüchtige  
**Schreibmaschinistin**  
gesucht.  
Nur solche Fräulein, die in Stenographie und Schreibmaschine durch und durch tüchtig und erfahren sind, wollen sich melden.  
**Ludwig-Hutzler, Beierfeld, Sa.**  
Hauptkontor.

Ab heute steht wiederum ein  
frischer, großer Transport bester  
**oldenburgischer u. belgischer  
3-, 4- und 5-jähr. Pferde**  
in meiner Behausung zum Verkauf.  
**Robert Thiele, Wüstenbrand i. Sa.,**  
am Bahnhof.  
Fernsprecher 127 (Anschluß Hohenstein-Ernstthal).

Voranzeige  
zum 28. bis 30. Juni  
I. Teil  
**Es werde Licht!**  
Kellerräume 4 Akl. Eintrittspr. Loge 1.65, I. Pl. 1.10, II. Pl. 0.80  
einschl. Kassenent. Vorverkauf. sind Dienstag u. Mittwoch an der Abendk. zu haben.  
Hochachtend Apollo-Lichtspielhaus.  
Telef. 551.

**Haararbeiten**  
jedes Art fertigt von einfacher bis feinsten Ausführung  
**Gustav Stern**  
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue  
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz  
Ausgezeichnete Frauenhaare  
kauft hier der Obige.  
Einkl. 10 Mk. zu verdienen. 10 bis 12 im Woch. 7. 6. Schulz, Übersenderlag 91.  
**Arztlicher  
Schuljunge**  
für nachmittags gesucht für Gartenarbeiten.  
**Ernst Reisser,**  
Maschinenfabrik.

**Hotel Blauer Engel, Aue.**  
Donnerstag, den 27. Juni 1918, abends 1/8 Uhr  
**Große Wohltätigkeits-Aufführung**  
zu Gunsten des Heimatdankes, Aue.  
**Hedwig, die Banditenbraut.**  
Drama von Th. Körner in 3 Akten mit zwei Verwandlungen sowie  
„Du sollst nicht töten!“  
Kriminal-Tragedie von Schure in 1 Akt.  
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Militär num. Sperrplatz 1.30 Mk., I. Platz 1.00 Mk., II. Platz 0.80 Mk. an der Abendkasse 20 Pfg. Zuschlag.  
Im Interesse der guten Sache ladet freundlichst ein  
Theater-Vereinigung Lößnitz.

Habe von heute ab  
**Fernsprecher Nr. 586**  
Fritz Drechsler, Milchhalle,  
Wettinerstraße 36.  
**Tüchtige Feuerschmiede,  
Maschinen- und Bauschlosser  
Nieter und Gestellbauer**  
für sof. gesucht. Sächsische Waggonfabrik Werdau.

**Ein Kutscher**  
und  
**guter Pferdepfleger**  
gesucht.  
**Otto Schaaf, Metallwarenfabrik,**  
Schilp-Chronberg-Leipzig.